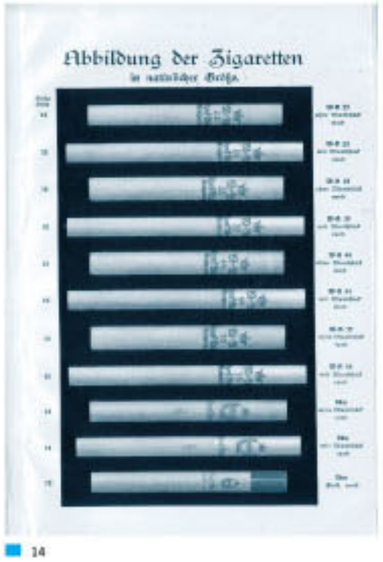
Emil Molt

1876 – 1936 Fabrikant und Schulgründer

11

12

13

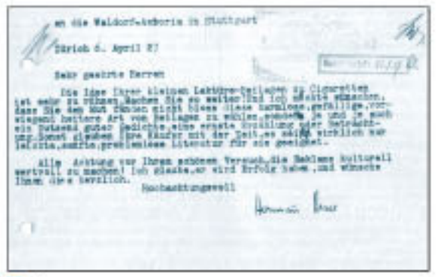


14

Nach der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurden im beschaulichen Stuttgart zukunftsweisende soziale und kulturelle Konzepte erdacht und umgesetzt. Im Vergleich zum Bankier und Sozialreformer Eduard Pfeiffer oder dem Fabrikanten Robert Bosch wurde die Bedeutung Emil Molts noch zu wenig gewürdigt. Gemeinsam mit Rudolf Steiner gründete er 1919 in Stuttgart die nach der Moltschen Zigarettenfabrik benannte Waldorfschule, deren Reformpädagogik bis heute eine positive Herausforderung für das staatliche Schulwesen ist. Heute gibt es weltweit über 800 Waldorfschulen.
Seine Zigarettenfabrik musste Molt, der sich als Fabrikant um die sozialen und kulturellen Belange seiner Arbeiter vorbildlich kümmerte, in der Weltwirtschaftskrise aufgeben. Seine mäzenatische Schulgründung aber hat Bestand und Bedeutung bis auf unsere Tage, in denen wir die Bildung wieder als kostbarstes Kapital für die Zukunft erkennen.

STIFTUNGGEISSSTRASSESIEBEN

1



2

3

4

DIE ANFÄNGE Emil Hugo Jakob Molt wird am 14. April 1876 in Schwäbisch Gmünd geboren. Vater und Mutter sterben früh, so muss er sich schon in jungen Jahren selbstständig durchschlagen. Seine Schulzeit empfindet er als äußerst monoton, seine Fähigkeiten werden nicht gefördert: „Schon damals fand ich das Schulwesen ruinös, weil es uns nicht zu einer Konzentration kommen ließ." Nach seinem Schulabschluss absolviert er erfolgreich eine dreijährige kaufmännische Lehre in Calw bei dem Laden-, Bank- und Versicherungsgeschäft Emil Georgii. Hier kommt er erstmals mit dem Zigarettenhandel in Kontakt. Er erhält das Angebot, für einige Jahre nach Griechenland zu gehen, um in dem größten Import- und Exportgeschäft der Stadt Patras, dem Handelshaus Hamburger & Co., das hauptsächlich Korinthen vertreibt, Erfahrungen im Ausland und internationalen Handel zu sammeln.

ERSTE ERFOLGE IN STUTTGART 1898 tritt er der Stuttgarter Zigarettenfirma Georgii & Harr bei (1902 umgewandelt in die Vereinigte Zigarettenfabrik AG), deren Inhaber der Sohn von Emil Georgii ist. Hier fühlt sich Molt schnell unwohl, denn die Industriefirma in der Furtbachstraße 16 wird systemlos und unstrukturiert geführt. Molt wird in den Vorstand berufen und erhält 1901 Prokura, um das angeschlagene Unternehmen zu retten. Dadurch hat er die Möglichkeit, enge Geschäftsverbindungen mit der Hamburger Zigarettengroßhandlung M. Müller jr. zu knüpfen, die 1905 die amerikanische Firmenbezeichnung Waldorf-Astoria Company erwirbt.
Dieser Name steht für Erfolg: Johann Jacob Astor wanderte 1784 aus dem badischen Walldorf nach Amerika aus und war seinerzeit der reichste Mann in den USA, handelte über Generationen hinweg u.a. mit Tabakwaren und bekam so einen weltweiten Ruf in der Zigarettenbranche. William Waldorf Astor, ein Nachfahre, gründete 1897 das erste Waldorf-Astoria-Hotel in New York.
Das zunehmend schlechter werdende Arbeitsklima führt dazu, dass Molt sich selbstständig machen will. Er gründet gemeinsam mit zwei weiteren Teilhabern und nur geringem Kapital am 1. Januar 1906 die Waldorf-Astoria Company mbH Zigarettenfabrik, mit Hauptsitz in Hamburg und Stuttgart in einem Hinterhaus der Cannstatter Straße. Er übernimmt dabei in Stuttgart als Teilhaber die Leitung der Produktion und des Vertriebs für Süddeutschland. Ernst J. Merkle, ein Mitarbeiter der Fabrik, schreibt später anlässlich des 15-jährigen Jubiläums der Waldorf-Astoria über die Anfänge: „Um ein Bild von dem anfänglich bescheidenen Umfang des Unternehmens zu geben, sei noch erwähnt, dass die Büroeinrichtung unter anderem neben einem Telefonwandapparat, eine Schreibmaschine und eine Kopierpresse aufwies, die Tabakschneiderei mit einer Legmaschine betrieben wurde und dass das Lager der uneingesetzten Zigaretten einen Raum in Anspruch nahm, der ungefähr die Größe einer Speisekammer mittleren Haushalts hatte." Doch der gute Ruf des Namens Waldorf-Astoria sowie die Einführung der Tabaksteuer, die die ausländische Konkurrenz einschränkt, tragen zum raschen Aufstieg der Firma bei. 1907 werden als Folge der rasanten Entwicklung neue Produktionsstätten in Zuffenhausen, Plochingen bei Stuttgart und Königsberg eingerichtet. 1908 lässt Molt in der Hackstraße 9/13 eine größere Fabrik bauen, die sich schon bald als zu klein erweist. Durch die ungünstige Hanglage lässt sich das Gebäude nur nach oben erweitern. 1913 wird die Produktion der Waldorf-Astoria in Stuttgart konzentriert. Anfang des Jahres 1918 wandelt Molt die Firma in eine Aktiengesellschaft um.

DIE FAMILIE Molt lernt Berta Heldmaier 1894 in Calw kennen. Nach seiner Rückkehr aus Griechenland 1898 hält er um ihre Hand an, sie ziehen gemeinsam nach Stuttgart in die Urachstraße 3. Am 15. Juli 1899 heiraten sie. Ihr einziges Kind, Walter Georg Konrad, wird 1906 geboren, dazu nehmen sie noch einen Pflegesohn auf. Ein Umzug in die Landhausstraße 63, später in die Spittlerstraße 10 und der zunehmende Wohlstand tragen zum Familienglück bei.

DER SOZIALREFORMER Molt gehört wie Robert Bosch zu den sozial engagierten Fabrikanten. So richtet er u.a. eine betriebliche Altersversicherungs- und Krankenvorsorge ein. Ein Beispiel für sein unkonventionelles Denken ist die Einführung von Wertgutscheinen, die die Belegschaft seiner Fabrik in den Jahren der schlimmen Inflation nicht nur in Tabakgeschäften einlösen kann, sondern auch bei führenden Stuttgarter Banken, dem Spar- und Konsumverein und der Stuttgarter Straßenbahn. Molt gelingt es ebenso bessere Arbeitsbedingungen für seine Belegschaft zu erwirken: Kantinen werden eingerichtet, Erholungsheime geschaffen und Bildungsprogramme entwickelt und umgesetzt. Molt gründet den ersten Betriebsrat in Württemberg, zu dessen Vorstand er von seinen Mitarbeitern gewählt wird. „Die Betriebsräte sind ein Bedürfnis der Zeit und ohne sie ist eine wahre Sozialisierung überhaupt nicht durchführbar. Die Erkenntnis muss in viel stärkerem Maße auftreten, dass das moderne Proletariat nicht mehr Objekt des Unternehmens sein will, sondern sich aktiv hineinstellen will in die modernen Betriebsverhältnisse", so Molt. Er kauft das ehemalige Mineralbad Rietenau und das Anwesen „Sonnenschein" in Schorndorf auf und lässt beide zu Erholungsheimen für seine Arbeiter und Angestellten umgestalten. In den Kriegsjahren richtet er Hilfslazaretts im Hinterhaus der Fabrik ein und liefert Tabakwaren direkt an die Front. In der Zeit steigt die Nachfrage an Waldorf-Astoria enorm. Um die Soldaten geistig anzuregen, legt er den Schachteln kleine Heftchen bei, die Texte von Dichtern und Denkern enthalten, z. B. von Kleist, Stifter, Storm, Hesse und Steiner.

BEGEGNUNG MIT RUDOLF STEINER Mit der theosophischen Weltanschauung in Kontakt gekommen, lernen Molt und seine Frau Berta 1907 Rudolf Steiner auf einem seiner Vorträge kennen und freunden sich an. Emil Molt schreibt später in den Waldorf-Nachrichten: „Innere Ruhe und Sammlung stellten sich zunächst während der Vorträge ein. Diese Begegnung bedeutete einen Wendepunkt in meinem Leben. Wie sehr war doch in dem ganzen äußeren Trubel der eigentliche Mensch unter- und verlorengegangen! Durch harte Arbeit konnte ich ihn erst allmählich wiederfinden, und da zeigte es sich dann zu meinem eigenen Schrecken, wie gar wenig man bisher wusste von diesem Menschen im Menschen!" Steiners Anthroposophie möchte Einblicke und Erkenntnisse vermitteln in die Gesamtheit und in die Zusammenhänge des Menschen mit der ihn umgebenden Welt. Dabei stützt sie sich nicht auf Thesen, Dogmen oder Erkenntnismodelle der Welt, sondern versucht die Gesamtheit der Welt aufgrund von Beobachtungen zu verstehen. „So wie beim Kind Aufmerksamkeit und Denken geschult und gesteigert werden können, so kann auch der Erwachsene sein Denken und Erkennen weiterentwickeln durch Schulung. Es ist bekannt, dass es auch andere Erweiterung der menschlichen Wahrnehmung gibt, etwa durch Drogen; aber dort verliert der Mensch die Kontrolle über das was mit ihm geschieht. Anthroposophie versucht dagegen die verschiedenen psychischen Fähigkeiten eines Menschen zu steigern." (Christoph Lindenberg) Das gebildete Ehepaar Molt engagiert sich besonders im Sozialen. Die Begegnung mit Rudolf Steiner ist für beide entscheidend: Steiners Anthroposophie steht für das, was er und Berta immer gesucht haben. Beide setzen sich für zahlreiche gemeinnützige und pädagogische Projekte ein, so sind sie auch an dem Bau des Goetheanums in Dornach/Schweiz, dem Zentrum der Anthroposophie, beteiligt.

„RAUCHE DICH GEBILDET!" In den Jahren 1917 bis 1919 befindet sich Molt auf dem Gipfel seines geschäftlichen Erfolgs, 1917 wird ihm der Titel des „Königlich Württembergischen Kommerzienrats" verliehen. Später wird er zum „Herzoglich Anhaltlichen, Königlich Württembergischen, Königlich Griechischen, Königlich Schwedischen Großherzoglichen Hessischen Hoflieferanten". Zu dieser Zeit zählt das Stuttgarter Unternehmen mehr als 1.000 Beschäftigte und hat sich erfolgreich in der Zigarettenbranche etabliert. Seit Beginn des Jahres 1919 erscheinen alle zwei Wochen die „Waldorf-Nachrichten" und dienen dem Austausch zwischen Firma und Beschäftigten. Diese Zeitung möchte nicht nur über Neuigkeiten des Firmenlebens informieren, sondern Bildung vermitteln: Sie enthält Texte, unter anderem von Goethe, Schiller, Novalis, Hölderlin, Mörike, Keller, Storm, Fontane, Tolstoi, Tschechow, Tucholsky und Gedichte von Morgenstern oder Molts gutem Schulfreund Hermann Hesse – die Vielfalt an namhafter Literatur in den Waldorf-Nachrichten streut breit. Kupferstiche, Sprüche oder Anleitungen zu unterschiedlichen Arten des Bilderdrucks, Abbildungen bedeutender Kunstwerke von Rembrandt, Raffael oder solche von modernen Künstlern schmücken ebenfalls die Zeitung. Viele Beiträge über Idyllen der schwäbischen Umgebung, Wanderungen durchs Neckartal oder den Besuch berühmter Kulturdenkmäler in Württemberg motivieren zu einem Besuch. Bilder und Fotografien laden zur Neuentdeckung der Heimat ein. Der schöngeistige Bildungsanspruch wird ergänzt durch einen politischen. Etwa mit kritischen Aufsätzen, u. a. von Rudolf Steiner über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. So gewährt Molt seinen Arbeitern Einblicke in die Politik. Ziel der Zeitung ist die Emanzipation der Arbeiter konträr zu den Interessen des Württembergischen Unternehmerverbands. Belegschaft und Firmenvertreter erhalten die Zeitung kostenlos, andere erwerben sie durch ein Abonnement (z. B. Ärzte, Rechtsanwälte und Hotels), eine gute Werbung für die Fabrik. Die Zeitung ist in den Jahren ihres Erscheinens sehr gefragt. 1921 wird ihre Produktion nach drei erfolgreichen Jahren eingestellt. Molt erkennt ebenso die Bedeutung des Markennamens Waldorf-Astoria und legt, neben der Qualität der Ware, großen Wert auf ansprechende und künstlerisch gestaltete Verpackungen. Er nutzt ungewöhnliche Werbemethoden zur Steigerung des Umsatzes. So legt er seinen Zigarettenpackungen kleine schmale Heftchen bei – 16-seitig und auf Zigarettenpapier gedruckt-, die lustige aber auch informative Geschichten enthalten. „Männer des Erfolgs", „Die deutschen Stämme im Spiegel der Anekdoten" oder „Forscherfahrten, Altes und Neues aus dem Orient" lauten einige der Reihentitel. Auch Kunstbilder werden beigelegt, die später in einen hübschen Sammelband eingeklebt werden können. Molt liegt daran, den Raucher mittels anspruchsvoller Schriften zu bilden und zu unterhalten. Er korrespondiert mit deutschen Literaten seiner Zeit, bittet um Beiträge für seine Heftchen und schickt ihnen Zigaretten als Köder. So schreibt etwa Alfred Döblin an Emil Molt: „Ich halte die Idee für ausgezeichnet. Es ist nicht nur eine famose Art, Reklame zu machen, sondern auch (woran ja einer Cigarettenfirma von sich und von Haus aus nicht liegen kann) gute Lesekost zu verbreiten. Man gibt den Leuten kleine Häppchen und schmuggelt ihnen so Appetit nach Dingen ein, die ihnen sonst nicht begegnen. Warum nicht? Seien Sie vorsichtig, bleiben Sie leicht, werden Sie nicht tief; Ihre Auswahl scheint ja, mit Anekdoten usw. richtig vorzugehen. – Und Dank für Ihre Probe, – ich rauche diese Zigaretten ja schon lang." Die Frankfurter Zeitung kommentiert Molts „Lilliput-Bibliothek" bewundernd: „Der neue Reklame-Artikel wird von zahlreichen Schutzherren mit großen Namen (Thomas Mann, Bruno Frank, Hermann Hesse (..) u.a.) gefördert. Angesichts dieser Führerschaft bleibt auch nichts übrig, als dem deutschen Volke zuzurufen: Rauche dich gebildet!"

DER MENSCHENFREUND In Übereinstimmung mit der anthroposophischen Dreigliederungsbewegung versucht der Unternehmer Molt nach dem 1. Weltkrieg in der Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik deren Ideen zu realisieren. Die Dreigliederungsbewegung entwickelt sich im südwestdeutschen Raum, mit Stuttgart als Zentrum. Soziale Dreigliederung fordert eine strikte Trennung von Geistesleben, Wirtschaftsleben und Rechtsleben. Die Bereiche sind alle gleichermaßen wichtig, keiner darf den anderen dominieren. Jeder Bereich soll eigenständig arbeiten, damit die Ideale der Demokratie funktionieren: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Das bedeutet z. B.: dass jeder das freie Recht auf Glaubenszugehörigkeit hat, rechtlich gleich behandelt wird und auf dem Weltmarkt ein fairer, brüderlicher Handel herrschen soll. Steiner dazu in einem Vortrag in der Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik: „Die Dreiteilung ist wahre Lebenspraxis, deshalb bin ich auch überzeugt, sie wird kommen, wenn auch nur einigermaßen die Möglichkeit vorhanden ist – und wir werden sie erleben –, dass das Proletariat einsieht: Es ist zu erzwingen, dass wir in dieser Weise vorwärts kommen." Molt bietet seinen Beschäftigten an, Unterricht in Geistes- und Naturwissenschaften u.a. zu nehmen. Diese Kurse, Vorträge und Fortbildungsmöglichkeiten sind für die Zeit an Nachmittagen gedacht, in der seine Arbeiter aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht voll arbeiten können. Wichtig sind ihm dabei vor allem die Vorträge, eigene und solche von Gästen, die sich mit der politischen Situation und sozialkritischen Themen befassen. Das Interesse der Arbeiter am kulturellen Reichtum der Welt soll geweckt werden: „Das ist das Allerbrennendste, dass der Arbeiter nicht als Tier arbeitet oder als Maschine, sondern als Mensch. Er muss geistig interessiert sein." Es finden zahlreiche Besichtigungen und Veranstaltungen in der Fabrik statt, was auf großes öffentliches Interesse stößt. Diese gewähren fachlich interessiertem Publikum einen Einblick in Molts mustergültig geführte Fabrik. Im Rahmen dieser Veranstaltungen in der Fabrik nehmen auch zahlreiche Studenten und Lehrer an Vorträgen über seine betrieblichen Maßnahmen teil. Für sein vorbildliches soziales Engagement wird Molt 1928 der Ehrendoktor der Universität Tübingen verliehen, „in Anerkennung seiner Verdienste um Arbeitsfrieden und Betriebsgemeinschaft".

DIE SCHULGRÜNDUNG Bei einem Rundgang durch die Fabrik kommt Molt durch Zufall mit einem Mitarbeiter in ein folgenreiches Gespräch. Dieser erzählt ihm von seinem hoch begabten kleinen Sohn, der die seltene Chance bekommen hat, das zu verwirklichen, was ihm selbst vorenthalten war: eine richtige schulische Ausbildung. „An diesem Gespräch, das für den anderen vielleicht gar keine große Bedeutung hatte, entzündete sich bei mir der Gedanke einer Schulgründung", stellt Molt rückblickend fest. Er plant nun für die Kinder der Fabrikarbeiter die Gründung einer eigenen Schule.
Am 23. April 1919 schlägt Steiner in einem Vortrag in der Zigarettenfabrik die Einheitsschule als Grundlage der „freien Bildung für alle Menschen und die Überwindung der Klassenvorrechte in Bildungsfragen" vor. Der Inhalt des Vortrags stößt auf reges Interesse seitens der Arbeiter. Einige von ihnen vertrauen einem Mitarbeiter Steiners später an: „Aber wir sagen uns auch: für uns ist es schon ein bissel spät, könnten nicht schon unsere Kinder eine Schule bekommen, wo man so viel Lebendiges erfährt?" So bittet Molt schließlich Steiner, ein Bildungskonzept zu entwerfen. Dafür stellt er Steiner 100.000 Reichsmark zur Verfügung, ein ‚ganz netter Betrag" spöttelt dieser. Die Waldorfschule wird auf das Areal um das ehemalige Restaurant Uhlandshöhe im Kanonenweg gebaut. Bevor der Unterricht jedoch anfangen kann, muss Steiner zwölf neue Lehrer auf ihre Aufgabe vorbereiten und ihnen die „waldorfpädagogischen" Prinzipien darlegen. Am 19. September 1919 beginnt der Unterricht für über 250 Kinder. Molt: „Meine Frau und ich durften alles von Anfang bis Ende miterleben. Es war eine große Zeit für uns, in der wir lernten und hohe Wahrheiten aufnahmen."

STEINERS KONZEPT Nach Steiner soll jedes Kind entsprechend seinem Alter und seinen Anlagen gefördert werden, die eigene Kreativität steht dabei im Vordergrund. Die wichtigste Rolle spielt der Klassenlehrer, der als Vorbild dient. Die Lehrer müssen einen Idealismus verkörpern, den das lernfähige Kind mitreißt. Jungen und Mädchen gehen in eine gemeinsame Klasse. Alternative Unterrichtsformen werden eingeführt, wie etwa Eurythmie, eine Bewegungskunst, die Laute, Wörter und Worte in Bewegung umsetzen soll. In ihr wird die beste Grundlage für die Entwicklung geistiger Beweglichkeit gesehen. Lernen wird spielerisch und künstlerisch begonnen, sei es Schreiben, Lesen und Mathematik oder Gartenbau, Steinhauerei und Stricken. Alles steht unter dem Motto „Lernen durch Tun". Kein Sitzen bleiben, keine Noten, dafür ausführliche Beurteilungen und Klassenlehrer, die ihre Klasse 8 Jahre lang betreuen. Steiners Konzept hat Erfolg, so dass auch vermehrt Kinder aus Akademikerkreisen, die von seinen Methoden überzeugt sind, die Schule besuchen. Doch die Fabrik kann die Ausbildungskosten für so viele Kinder nicht mehr tragen. Auch die Lehrer wollen nicht länger als Fabrikangestellte gelten, Molt gründet daher den Waldorfschulverein zur Finanzierung der Schule, setzt alle Mittel ein und ist sogar bereit, seine private und geschäftliche Existenz zu gefährden.

DAS JAHR 1929 Das Jahr der Weltwirtschaftskrise ist voller Höhen und Tiefen in Molts Biographie. Erst sein größter geschäftlicher Rückschlag: die Übernahme seiner Zigarettenfabrik. Die schlimme wirtschaftliche Situation zwingt Molt zum Verkauf. Durch einen Strohmann gelingt es dem Reemtsma-Konzern die Waldorf-Astoria zu erwerben. Dem gegenüber steht das 10-jährige Jubiläum der Waldorfschule, ein großer Erfolg seines wegweisenden sozialen Engagements. Nachdem ihn das Unternehmen nicht mehr länger in Anspruch nimmt, können Molt und Berta sich kreativ betätigen, wozu sie in den Jahren zuvor nicht gekommen sind. „Eigentlich konnten wir erst in den Jahren nach der Liquidation der Waldorf-Astoria einiges nachholen. Die wesentlichsten Anregungen gingen aber von der Waldorfschule aus, die uns so vieles an Erfüllung brachte und der gegenüber wir uns immer als Schüler fühlten."

MOLTS TOD Am 16. Juni 1936 stirbt Molt nach langer und schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren. Bis zuletzt hat er in der Spittlerstraße 10 gewohnt, Firma und Schule stets in unmittelbarer Nähe. Molt wird auf dem Stuttgarter Pragfriedhof beigesetzt, begleitet von einem großen Trauerzug. Schüler und Lehrer der Waldorfschule ehren den Verstorbenen in Reden und Nachrufen.

PS: Heute existiert die Marke „Waldorf-Astoria" unter dem Namen „Cigarettenfabrik Waldorf-Astoria GmbH, Hamburg" im Reemtsma-Konzern, der wiederum zur Imperial Tobacco Group PLC gehört. Auch wenn diese Übernahme 1929 sein größter Schicksalsschlag war, so spricht Molt noch Jahre später stets positiv über die Firma Reemtsma, denn sie bewahrt die Waldorfschule nach der Auflösung der Fabrik durch Zuschüsse vor dem Aus. Heute setzt die Firma Reemtsma die Reihe an Kunst und Kultur in der Tabakbranche fort. Sie hat im Jahr 2004 den Großteil ihres Archivs dem „Museum der Arbeit" in Hamburg übergeben, darunter auch der Nachlass der Firma und Marke Waldorf-Astoria mit zahlreichem Fotomaterialien, Zigarettensammlungen und Plakaten. Hier wird in aufwändiger Arbeit die erhaltene Sammlung archiviert und der Öffentlichkeit in naher Zukunft zugänglich gemacht.

BILDUNTERSCHRIFTEN 1 Emil Molt 2 Hermann Hesse über Molts neue Werbeidee 3 Die Zigarettenfabrik in der Hackstraße 9/13 4 Molt (↑) mit Belegschaft 5 Waldorfschule Uhlandshöhe 6 Berta und Emil Molt 7 Molts Wohnsitz in der Spittlerstraße 10 8 Firmenzeitschrift 9 Einladung zur Eröffnungsfeier 10 Wertgutschein der Waldorf-Astoria 11 – 13 Beilagen für die Zigarettenschachteln 14 Aus dem Mustersortiment

LITERATURNACHWEIS Hetrichter, Hansjörg: Waldorf – Geschichte eines Namens, Stuttgart 2004; Lindenberg, Christoph: Waldorfschulen: angstfrei lernen, selbstbewusst handeln, Hamburg 1975; Maier, Magda: Dem Gründer der ersten Waldorfschule, Emil Molt, zum 100. Geburtstag. In: Stuttgarter Zeitung vom 14.04.1976; Molt, Emil: Entwurf meiner Lebensbeschreibung, Stuttgart 1972; Waldorf-Nachrichten 1919–1921.

IMPRESSUM Stiftung Geißstraße Sieben, Geißstraße 7, 70173 Stuttgart © 2005

BILDNACHWEIS Archiv der Waldorfschule Uhlandshöhe, Stuttgart, Redaktion Uni-Text: Kai Simone Nellinger, Miriam Weigelt, mit Unterstützung von Sabrina Krone. Hrsg. von Michael Kienzle, Dirk Mende, Gestaltung: Grit Neufang. Wir danken für Unterstützung: Sebastian Berg, Kristina Krespach, Waldorfschule Uhlandshöhe; Stefan Rahner, Museum der Arbeit Hamburg.

5

6

7

8

9

10